

Volks-Zeitung

Weitere Young-Aussprache im Reichstag - Primos Millionen-Reisekasse - Deckeneinsturz in Neubau

Stürmischer Andrang



bei der gestrigen Gläubigerversammlung der Bank für deutsche Beamte vor dem Grossen Schauspielhaus

Französisches Flugzeug stürzte ab



Ministerpräsident Tardieu, der erst mit diesem Flugzeug fliegen wollte, entging durch dienstliche Verhinderung der Katastrophe

Dr. Bill Arnold Drews



Staatsminister a. D. Drews feierte gestern seinen 60. Geburtstag

Autobus rast in Bierlokal



Müller-Ecke Burgsdorfstrasse fuhr ein Autobus in voller Fahrt in eine Schaufensterscheibe. 14 Personen wurden verletzt

Nicht zu übersehen!



Neue Leuchtschilder an einer Berliner Polizeiwache

Der Untersuchungsrichter über die Attentate

Prozess gegen die „Rote Fahne“ / Wer verübte den Bombenanschlag auf den Reichstag? Die Klage der Reichswehr

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rücker stehen heute nicht weniger als sechs Prozesse gegen die „Rote Fahne“, d. h. gegen ihre verantwortlichen Redakteure Firl und Steinecke, an.

In dem ersten Prozess handelt es sich um eine Anklage wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten anlässlich des Rohrlagerstreiks. Damals hatte die „Rote Fahne“ geschrieben, die Streikenden sollten die Streikbrecher auf bolschewistische Art an der Arbeit verhindern. Es erfolgte in dieser Anklage eine Verurteilung des Angeklagten Firl zu 500 Mark Geldstrafe.

Zwei weitere Prozesse betreffen Beleidigungen des Polizeipräsidenten durch die „Rote Fahne“, und zwar handelt es sich hier um die Bombenattentatsaffäre, besonders um

das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude.

In mehreren Artikeln hatte die kommunistische Zeitung geschrieben, dass Zörgiebel ein Mitwisser der Bombenattentate sei, ausserdem, dass das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude ein Lockspitzelmanöver der Abteilung 1a des Polizeipräsidenten sei. In einem weiteren Artikel hatte die „Rote Fahne“ dann geschrieben, sie sei in der Lage nachzuweisen, dass die politische Polizei, obwohl sie zwei Wochen vor dem Attentat auf das Reichstagsgebäude bereits unterrichtet worden wäre, es abgelehnt habe, den Spuren nachzugehen. Der Vertrauensmann sei ein ehemaliges Mitglied der nationalsozialistischen Partei. Über diese Behauptung entstand sich in der heutigen Verhandlung eine längere Debatte. Rechtsanwalt Dr. Apfel, der Verteidiger der beiden Angeklagten, war bereit, den Wahrheitsbeweis für diese Behauptungen zu führen. Er beantragte, den Zeugen Lessenthin zu laden, auf den in dieser Information Bezug genommen worden sei. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz erklärte dazu: Das Attentat auf das Reichstagsgebäude sei Gegenstand eingehendster Ermittlungen gewesen. Die Gruppe Timm, die als Täter in Frage kam und seinerzeit verhaftet worden sei, sei lediglich durch Lessenthin belastet worden. Die Ermittlungen über die Persönlichkeit des Zeugen Lessenthin hätten aber ein derart ungünstiges Bild er-

geben, dass grosse Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieses Zeugen aufgetreten seien, und der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, in Übereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft sich nicht hätte entschliessen können, die Gruppe Timm weiter in Untersuchungshaft zu behalten. Selbst wenn er (der Staatsanwalt) unterstellte, dass der Zeuge Lessenthin die Polizei unterrichtet habe, sei daraus nichts zu schliessen. Rechtsanwalt Dr. Apfel erklärte aber, trotzdem auf diesen Zeugen nicht verzichten zu können.

Nach kurzer Beratung verwarf das Gericht die Verhandlungen. Zum neuen Termin soll der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, der Kriminalassistent Brühl und der Zeuge Lessenthin geladen werden.

Der nächste Prozess bezog sich auf eine ganze Reihe von Beleidigungen, die darin erblickt werden, dass die „Rote Fahne“ gegen das Reichswehrministerium und die ihm unterstellten Kommandos den Vorwurf erhob, mit den Bombenattentätern und mit der O. C. in enger Verbindung zu stehen. Da Vergleichsverhandlungen mit dem „8 Uhr-Abendblatt“ schweben, das ähnliche Vorwürfe erhoben hatte, erklärte der Vertreter der Anklage sich prinzipiell dazu bereit, bei zuständiger Stelle darauf hinzuwirken, dass ein Vergleich auch mit der „Roten Fahne“ auszuhandeln komme.

Dann wird vom Gericht

der Untersuchungsrichter in der Bombenattentatsaffäre, Landgerichtsdirektor Masur, vernommen.

dem inzwischen Aussageschlichtung erteilt worden ist. Er verneint die Frage des Vorsitzenden ob Reichswehrangehörige Verbindung mit den Bombenattentätern hätten. Es handelt sich bei der Bombenattentatsaffäre um eine reine Bauernbewegung, die von Schleswig-Holstein ihren Ausgang nahm. — Vorsitzender: Ja, aber die Angeklagten behaupten, das Reichswehrkommando in Kiel habe diese Bewegung organisiert und bewaffnet. — Zeuge: Es war eine Bewegung, die auf Grund der Steuersatzung entstand.

Der Untersuchungsrichter teilte weiter mit, dass die ersten Sprengstoffe von einer Dresdener Fabrik auf Grund von vorgelegten amtlichen Erlaubnisscheinen zum Stubben-

roden und anderen ländlichen Notwendigkeiten abgegeben wurden.

Der Führer in der ganzen Bewegung scheinbar ein gewisser Klaus Hein zu sein. Später für die schweren Attentate wurde dann gestohlener Sprengstoff verwendet, und zwar wurde der Sprengkammer eines Bergwerks in der Nähe von Mühlheim erbrochen, und die dort gestohlene Menge wurde an der dänischen Grenze, wie von den Behörden ermittelt, versteckt. In einer gemeinen Bombenfabrik in Altona wurden dann diese Sprengstoffe zu Bomben verarbeitet.

Irgendwelche Anhaltspunkte dafür, dass die Reichswehr die Attentäter mit Sprengstoff versorgt habe, bestehen nicht.

Vors.: Hängt das Attentat auf den Reichstag mit dieser Bauernbewegung zusammen, und welchen Zweck sollte es haben? — Zeuge: Mir schien es, dass

das Attentat auf das Reichstagsgebäude eine Art Konkurrenzunternehmen zu den Bauernattentaten

ist. (Grosse Heiterkeit.) Es fällt an sich aus dem Rahmen. Die Bauernbewegung aber zu derselben Fabrik zu stammen, wie die bei den anderen Attentaten verwendeten, eben aus der Altonaer Bombenfabrik. Man schliesst also aus dieser Tatsache, dass die Reichstagsattentäter mit den anderen Taten überführten Attentätern sehr enge Beziehungen hatten.

Vors.: Aber Reichswehrangehörige haben den Bombenattentätern auch keinerlei Anregung gegeben? — Zeuge: Nein, meiner Meinung nach waren es Klaus Hein, der Führer der Bauernbewegung, ein erprobter Putschist, der schon in Mexiko an Putschversuchen teilgenommen hat, und Herricht Vahr, ein ehemaliger Offizier. — Rechts a. w. Dr. Apfel: Haben sich Anhaltspunkte dafür ergeben, dass irgendwelche Bombenattentäter der Organisation Kosul angehört oder ihr nahe standen? — Zeuge: Es hat sich nichts dafür ergeben, dass die Organisation C. in dieser Bewegung eine Rolle spielte.

Rechtsanwalt Dr. Apfel erklärt sich nun bereit, der „Roten Fahne“ einen Vergleichsvorschlag zu machen, der einem förmlichen Dementi ihrer damaligen Behauptungen gleichkommt.

Die Sprengstoff-Interessen des Sowjet-Beauftragten

Hausuchung beim Münchener Handelsvertreter

Die „Rote Fahne“ berichtet unter der Überschrift „Polizei überfällt Sowjetvertreter“, dass die Münchener Kriminalpolizei in den Geschäftsräumen des Münchener Beauftragten der russischen Handelsvertretung eine Hausuchung vorgenommen hat. Wie wir hören, hat sich der Münchener russische Handelsvertreter des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz schuldig gemacht, indem er einer Nürnberg-Firma Sprengstofflieferungen anbot. Die polizeiliche Untersuchung hatte auch nicht das Ziel, in seiner Wohnung selbst Sprengstoffe zu finden, sondern die Geschäftskorrespondenz sicher zu stellen, um den Umfang seiner Sprengstoffgeschäfte festzustellen.

Keine Abschaffung der U-Boote

Nur Massnahmen zur „Vermenschlichung“

LONDON, 12. Februar. (W. T. B.)

Der Verlauf der gestrigen Vollversammlung der Flottenkonferenz hat keine Überraschung gebracht. Da Frankreich und Japan an ihrem Standpunkt unbedingt festhalten, ist von der gegenwärtigen Konferenz eine Abschaffung der Unterseeboote, wie sie von England und Amerika befürwortet wird, nicht zu erwarten. Es ist nur mit einem Kompromiss in Gestalt eines Abkommens gegen einen „unmenschlichen U-Bootkrieg“ und vielleicht mit einer gewissen Einschränkung der Zahl und der Grösse der Unterseeboote zu rechnen.

Primo mit Millionen-Reisekasse im Ausland

Der gestürzte Diktator will an der Riviera seine Nerven pflegen — Was aus einer „Nationalspende“ werden kann

MADRID, 12. Februar.

Primo de Rivera hat Spanien verlassen und ist nach Menton gereist, um dort, wie er selbst in seiner Abschiedsrede von der Grenze aus sagt, seine etwas in Unordnung gekommenen Nerven zu kurieren. So erfreulich es ist, wenn kranke Menschen einsehen, dass sie leidend sind, so bedauerlich ist es, dass ein nervenkranker Mann bis vor kurzem die Geschicke seines Vaterlandes diktatorisch bestimmen durfte.

Allmählich werden immer mehr Dinge bekannt, die wenig sympathische Schlaglichter auf die Verwaltung Spaniens unter der Diktatur werfen. Die Regierung vermeidet im allgemeinen alles, was die Diktatur belasten könnte, um nicht gleichzeitig mit dem Hass gegen sie auch die Abneigung gegen die Krone zu nähren, die sie mehr als sechs Jahre lang geduldet und gestützt hat.

Primo de Rivera sagt in seinem Abschiedsgruss an seine Getreuen, dass er für einige Zeit ins Ausland gehe und in vier Wochen geheilt zu sein hoffe. In unterrichteten Kreisen behauptet man, dass der gestürzte Diktator aber vielleicht recht lange Zeit jenseits der Grenzpfähle bleiben würde.

Die vier Millionen Peseten, die vor einiger Zeit für ihn als „Nationalspende“ gesammelt worden waren, hatte er vorzögerlich schon vor seinem Sturz nach dem Ausland verschoben, zur gleichen Zeit, als seine Regierung in Spanien gegen die Kapitalflucht donierte, die den Sturz der spanischen Valuta beschleunigte.

Young-Plan besser als Dawes-Krise

Die Reichstags-Aussprache über die Young-Gesetze — Dernburg über die Vorteile des Neuen Plans

Im Reichstag wurde heute die erste Beratung der mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetzeswürfe fortgesetzt.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) weist darauf hin, dass der Young-Plan nicht nur einen grossen Fortschritt gegenüber der Dawes-Regelung, sondern auch gegenüber allen vorhergehenden Abkommen bedeute. Die Gläubiger seien jetzt lebhaft an einem weiten Markt für deutsche Auslandsanleihen und an billigen Zinsbedingungen für Deutschland interessiert. Der Redner schildert dann

den Zustand, der bei Herbeiführung einer Dawes-Krise eintreten würde.

Sie würde mindestens fünf Jahre dauern und mit entsetzlicher Wucht des Wirtschaftslebens vernichten, ohne dass irgendein Dauererfolg erzielt werde. Wenn Deutschland dann zusammenbräche, habe es vielleicht weniger zu bezahlen, aber es sei auch unverhältnismässig ärmer. Am Ende stünde dann vielleicht wieder ein Young-Plan, aber mit Kontrollen und Sanktionen. Das sei das Rezept, das die Rechte zum Heil des Vaterlandes empfiehlt. Auch unsere Gegner bleiben mit schweren Aussenverpflichtungen gegen Amerika belastet, die jetzt auf Deutschland abgedrückt sind. Darüber hinaus tragen sie wie wir die schwere Last der Kriegsschuldigen, die mehrfach so gross ist wie in Deutschland. Diese Last trägt überall zur Wirtschaftskrise bei.

Deshalb drängt die gesamte Situation zu internationaler Zusammenarbeit. Der Young-Plan ist wieder eine vollständige noch endgültige Lösung.

Mit diesen in ihm selbst enthaltenen Einschränkungen kann Deutschland, ohne an seiner Erbarkeit Einbusse zu erleiden,

den Plan unterschreiben. Der Redner stimmt der Auffassung des Zentrums zu, das mindestens gleichzeitig mit dem Plan eine Ordnung der deutschen Finanzen vorgenommen werden muss. Ohne einen ausgeglichene Etat gibt es auf die Dauer keine Möglichkeit der Willkür. Die Weltregierung hat sich kein kleineres internationales Zusammenhänge und führt dazu, dass das deutsche Volk weiter verleidet.

Abg. Dr. Hoetzsch (Christlichdem. Arb-Part.) Ich lehne es ab, den als animational zu bezeichnen, der anders denkt als ich. (Beifall.) Dass die im Young-Plan Deutschland auferlegte Last zu schwer ist, darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit. Die Berechnung ist im Gegensatz zu der Zusage des Dawes-Plans nicht erfolgt auf grund einer Untersuchung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands, auf die wir Anspruch hatten, sondern mit Rücksicht auf die Verbindung von Reparationszahlung und interalliierten Schulden. Weil auf diese Weise die Last zu schwer geworden ist im Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit, weil dazu noch die Revisionen gegenüber dem Dawes-Plan sehr vermindert ist, darum lehnen wir den Young-Plan ab. Sanktionsmöglichkeiten enthält dieser Plan nicht. Wenn der französische Ministerpräsident sich in dieser Frage in Meinungsverschiedenheiten mit Deutschland befindet, dann nehme ich die Partei meines Vaterlandes. (Beifall.)

Durch das Abkommen mit Polen

wird das Versailler System stabilisiert auch in bezug auf Polen. Gegen das deutsch-polnische Abkommen sprachen die Erfahrungen, die bisher mit den förmlichen Zusagen der polnischen Regierung gemacht worden sind. Dadurch würden auch die zahllosen Rechtsbrüche Polens nachträglich legalisiert werden. In diesem Hause befindet sich niemand, der sich mit der politischen Grenze abfinden würde. Die besten politischen Kräfte sollten sich zusammensetzen und prüfen, wie wir zu einem guten Zusammenleben mit Polen kommen können. Wir können nicht einsehen, warum das Polen-Abkommen mit dem Young-Plan untrennbar verknüpft sein soll.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag 11 Uhr den Reichskanzler und später, nach der offiziellen Antrittsaudienz den neuen amerikanischen Botschafter Sackett, den Reichsaussenminister Curtius, beide zu einem informatorischen Vortrag über die politische Lage, soweit sie mit dem Young-Plan und dem damit verbundenen Abkommen und Gesetzen in Verbindung steht.

Schluss im Renaissance-Theater

Im Renaissance-Theater ist sozusagen verführter Saisonabschluss. Man hat in den letzten Wochen mancherlei von den finanziellen Schwierigkeiten der Direktion Hartung gehört. Nach vor wenigen Tagen hiess es, Hartung habe wieder Geldgeber gefunden und das kleine Wölfe Theaterchen in der Hardenbergstrasse sei für eine Weile saniert. Das war ein schöner Traum, nicht weiter. Hartung hat durch allerlei Abkommen mit Abonnentenorganisationen sich noch zu retten versucht, ist aber dabei mit den Interessen der „Reibar“ kollidiert. So sah er jetzt keine Möglichkeit der Fortführung seiner Direktion mehr. Mit dem heutigen Tage haben daher die Aufführungen aufgehört. Hartung ist ähnlich wie Piscator daran gescheitert, dass sich sein künstlerisches Fährtenfeld mit Intentionen nicht ein genügend geschäftliches Tat verband. Vielleicht war sein Ehrgeiz zu gross für die Möglichkeiten des nur 600 Zuschauer fassenden Theaters. Das vorläufige Ende des Renaissance-Theaters ist jedenfalls ein weiteres Symptom der derzeitigen Berliner Theaterkrise.

die die Einberufung eines verfassungsgebenden Parlaments auf ihre Fahne schreiben soll.

General Primo de Rivera ist, wie der „Paris Midi“ meldet, gestern in Paris eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen, dessen Name geheimgehalten wird.

Der wissenschaftlich erforschte Lehrling

Wie das Institut für industrielle Psychotechnik die Arbeit rationalisieren will / 15 Prozent Arbeitskräfte werden gespart / Intelligenzprüfung / Steigerungsfähigkeit des Absatzes

Der ungeheure Kräfteverbrauch, den das Tempo unserer Zeit mit sich bringt, und die unbedingte Notwendigkeit, in unserer schwierigen Wirtschaftslage jede Kraft am richtigen Platze zu beschäftigen, hat dazu geführt, dass auch die Wissenschaft sich mit diesen Problemen befasst hat. Einer der Zentralpunkte dieser neuartigen Wissenschaftlerfähigkeit ist das Institut für industrielle Psychotechnik an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, das an der Rationalisierung deutscher Arbeit wohl den intensivsten Anteil hat und in seiner Führerstellung nicht nur bahnbrechend wirkte, sondern auch heute unserem Wirtschaftsleben den stärksten Impuls in Rationalisierungsfragen vermittelt.

Über den Aufgabenkreis und Ziele dieses Institutes machte sein Leiter, Professor Dr. W. Moos, folgende Ausführungen: „Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt noch gar nicht allzu fern — da war es in vielen Kreisen Sitte, dass der Sohn die Arbeit des Vaters fortläufte gleichgültig, ob der Sohn die Fähigkeiten und Veranlagungen des Vaters geerbt hatte oder nicht. Man hätte es als göttlich betrachtet, wenn der Sohn sich geweiht hätte, in die gleichen Fußstapfen einzutreten, selbst wenn er sich vollkommen darüber klar war, dass seine persönlichen Fähigkeiten ihm auf ein ganz anderes Gebiet wiesen. Die Folge davon war, dass eine ganze Reihe von Menschen nur widerwillig ihrem Berufe nachgingen und infolgedessen auch ungeheure Quanten von Leistungsenergie unbenutzt verschleudert wurden, weil nur die Freudigkeit eine Ausnutzung der positiv vorhandenen Energien gestattete.“

Die Zeiten sind anders geworden und damit haben sich auch die Anschauungen gewaltig geändert. Die Not der Zeit erfordert gebieterisch, dass wir rationell arbeiten, dass jede Kraft entsprechend ihrer Fähigkeit auch an den Platz gestellt wird, an dem sie die ihr innewohnenden Fähigkeiten auch hundertprozentig verwerten kann, dass jeder einzelne durch die Beschäftigung, die seiner individuellen Persönlichkeit entspricht, auch die daraus resultierende Arbeitsfreude zu nutzen imstande ist. Wenn wir in der Lage sind, eine Arbeit in der Hälfte der früher benötigten Arbeitskraft durchzuführen, so ist es unsere Pflicht, diese neuere, rentablere Methode einzuführen. Wir können uns bei unserer heutigen Wirtschaftslage keine Verschwendung von Energie, Zeit und Geld gestatten und es ist Aufgabe der Wissenschaft, neue Wege zu einer rentableren Arbeit zu weisen.

Um Verwechslungen vorzubeugen, ist es aber notwendig, darauf hinzuweisen, dass Arbeitsphysiologie und Psychotechnik zwei getrennte Gebiete sind, die ihre Erfahrungen wohl gegenseitig austauschen müssen und sich gegenseitig befruchten, aber ihre eigenen Wege gehen. Der Arbeitsphysiologe prüft die physiologischen Vorbedingungen der Arbeit, also die körperliche Leistungsfähigkeit und die zweckmäßigste Ausnutzung der körperlichen Organe; der Psychotechniker dagegen prüft die geistigen Funktionen des Arbeitenden, um festzustellen, ob der Betreffende sich für einen bestimmten Platz eignet und in der Lage ist, die Arbeit, die von ihm erwartet wird, geistig zu leisten.

Das Institut für industrielle Psychotechnik, das als erstes die systematische Durchführung und Erforschung neuer Arbeitsmethoden ausarbeitete und Prüfungsnormen feststellte, hat sich so eingebürgert, dass fast alle großen Unternehmen wie Reichsbahn, Post, Reichswehr und grosse Industriefirmen nach den gleichen Grundsätzen eigene Prüfstellen eingerichtet haben. Die Erfolge lehren, dass alle Betriebe mit etwa 15 Prozent weniger Arbeitskräften auskommen können, sofern eine gute Auslese und Arbeitsanstellung der Stellenbewerber im Betriebe vorhanden ist. Die Entlassungsstatistik, die Produktionsweise, die Lohnsätze, der Kraftverbrauch, die Zusammenarbeit der Betriebsstellen in all den Werken, in denen eine psychotechnische Eignungsprüfung der Bewerber eingeführt ist, geben

einen untrüglichen Beweis für den Nutzen psychotechnischer Massnahmen sowohl für den Betrieb wie auch für seine Angehörigen, ihren Berufsstand und ihre Berufsdrucke.

Die Rationalisierung des Arbeitswesens bringt es mit sich, dass immer wieder neue Berufsgruppen wissenschaftlich bearbeitet werden. Zuerst waren es nur die jugendlichen Arbeiter der mechanischen Industrien, dann wurde das Arbeitsfeld ausgedehnt auf Handwerk und Kleinbetriebe, auf die Schneidereien, Verkäuferrinnen, Putzmaschinen usw., um allmählich das ganze wirtschaftliche Leben zu erfassen. Während aber in Amerika die Eignungsprüfungen vorwiegend auf der Grundlage von Intelligenzprüfungen aufgebaut sind, prüft man in Deutschland anders und zwar untersucht man den Bewerber auf alle berufswichtigen Seiten seiner Veranlagung.

Nehmen wir z. B. den Fall an, dass ein Junge, der Ostern die Schule verlässt und Schlosser werden soll, sich dieser Prüfung unterzieht. (Der Begriff „Prüfung“ schreckt viele ab, aber es handelt sich hier gar nicht um den gewohnten Begriff, denn das was der Junge in der Schule gelernt hat, kommt bei dieser Prüfung kaum in Frage.) Er wird alsbald zunächst durch eine Reihe von geschickten Fragen auf seine allgemeine Intelligenz untersucht. Dann werden die verschiedenen Funktionen der Sinnesorgane auf ihre Reaktion untersucht, z. B. daran schliesst sich die Prüfung der Raumschauung. Um seine technischen Fähigkeiten festzustellen, wird man ihm verschiedene problematische Fragen stellen, die sich auf irgend einen Arbeitsvorgang beziehen. Geschicklichkeit seiner Hand wird geprüft werden. Es stehen zu allen diesen Versuchen eine Menge sinnvoller konstruierter Maschinen zur Verfügung, an denen sich ohne weiteres der Grad der Fähigkeit abmessen lässt. An einer Maschine muss z. B. der Junge einen Bolzen einführen und sich die Grösse des Widerstandes genau merken, so dass man bei der Wiederholung des Experimentes das Fingerring an der Hand erkennen kann. Oder es wird ihm ein Drahtbaken vorgelegt, wie man ihn zum Aufhängen von Papier benutzt. Er muss ihn sich genau ansehen und bekommt dann ein Stück Draht in die Hand, das 15 Prozent länger ist als zur Herstellung dieses Hakens nötig. Den muss er mit Hilfe einer Flachzange oder freihändig (das steht in seinem Belieben) den Haken nachbiegen, ohne ihn zu berühren. Auf diese Weise wird die Geschicklichkeit

der Hände und des Augenmasses geprüft. Durch die Summe aller dieser einzelnen Versuche lässt sich dann mit Leichtigkeit feststellen, in welchem Masse sich der Junge für diesen Beruf eignet.

Oder, um ein anderes Beispiel zu nehmen: Soll ein Junge kaufmännischer Lehrling werden, so wird er ebenso zunächst der allgemeinen Intelligenzprüfung unterzogen. Dann wird seine spezielle kaufmännische Intelligenz geprüft. Er muss zeigen, ob er Dispositionen und Organisationsgabe besitzt, ob er Wertebewusstsein hat, ob er in der Lage ist, eine gute Reklame von einer schlechten zu unterscheiden. Dann wird seine Art, zu sprechen und sich auszudrücken, unter die kritische Lupe genommen. Er wird auch zeigen müssen, ob er über Typenbeobachtung verfügt, um später den jeweiligen Käufer das anbieten zu können, was dem Geschmack dieses Typs entspricht. Ein Verkaufsgespräch wird experimentell versucht, und aus der Summe aller dieser Einzelergebnisse entsteht dann das Bild, wie weit sich der Junge zum kaufmännischen Berufe eignet.

So sind fast für jeden Beruf schon die zweckmässigsten Prüfmethoden ausgearbeitet. Ein junges Mädchen, das Schneiderin werden will, muss natürlich nach ganz anderen Gesichtspunkten geprüft werden wie der Junge, der den Schlosserberuf ergreift. Hier wird die Geschicklichkeit der Hand und das Fingerspitzengefühl eine wesentliche Rolle spielen, und auch dafür hat man bestimmte Apparate. So bekommt z. B. das Mädchen eine mit Nadeln besetzte Kugel in die Hand und muss diese Nadeln in die Schere möglichst schnell umwickeln, so dass jeder Nagel einmal umwickelt ist.

Die Fülle dieser Beispiele liesse sich noch lange weiterführen, aber sie mögen genügen, um zu zeigen, dass jeder Beruf auf seine spezifische Eigenart hin geprüft wird. Nach den gleichen Grundsätzen richten dann die grossen Unternehmen ihre Anstalten ein, die so funktionieren, dass eine Herabsetzung der Anlernzeit um 40 bis 50 Prozent möglich war.

Neben dieser Tätigkeit als Prüfstelle führt das Institut auch Rationalisierungsstudien für einzelne Betriebe aus und verfolgt genau die praktischen Auswirkungen. Es gibt Reklamegeschäfte ab und Markt- und Verkaufsanalysen. Die Steigerungsfähigkeit des Absatzes wird untersucht und „durchgerechnet“ bis zur Feststellung des besten Verkaufsgesprächs.

Dr. W. M.

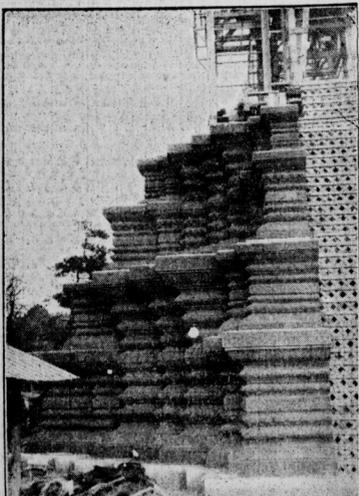
Der Pazifik als russisches Binnenmeer

Wie Alexander I. Amerika erobern wollte — Jahrhundert-Erinnerungen, von denen niemand mehr weiss — Die Russenfestung bei San Francisco — Russische Forscher in der Südsee

Der russische Geograph A. Massinow befindet sich zurzeit auf Reisen in der Südsee, die nach dem fast unbekanntem Plan des Zaren Alexander I. vor 100 Jahren einem russischen Kolonialreich angehört hätte. Massinow hat sich in seinen Erinnerungen an die bedeutenden Entdeckungen russischer Seefahrer und erzählt von den weitreichenden Plänen russischer Weltpolitik, die, wären sie Wirklichkeit geworden, das Bild der Welt anders gestaltet hätten. Nach Massinow kann es nicht zweifelhaft sein, dass wenn Alexander I. im Jahre 1825 nicht gestorben wäre, bedeutende Inselgruppen im Pazifik russischer Kolonialbesitz geworden wären. Der Zar hatte seine Blicke sogar auf Kalifornien gerichtet, wo er im Jahre 1812, zur Zeit des Krieges mit Napoleon, vierzig Meilen von San Francisco entfernt, die Festung Slawiansk erbauen liess. Dieses Bollwerk russischer Macht an der herrenlosen Küste des damals noch in spanischem Besitz befindlichen Kolonialreiches hielt ganz Amerika im Bann, was man heute vollständig vergessen hat. Die Expeditionen der russischen Admirale Krasnow in Jahre 1801 und Bellinghausen 1819—21 nach den Karolinen waren von Zaren persönlich organisiert. Eine ganze Reihe von Inseln in der Südsee wurde von russischen Forschern entdeckt. Der Admiral Rimsky Korsakow entdeckte achtundvierzig Inseln, Krusenstern und Bellinghausen standen ihm nicht nach.

Alexander I. träumte von einer russischen Südsee; die er als Mittelmeer der Zukunft zu bezeichnen pflegte. Seine welt-

politischen Pläne gingen noch weiter. Nachdem Alaska dem russischen Reiche bereits einverleibt war, dachte der Zar auch an Mexiko zu erobern und dann in Kalifornien festen Fuss zu fassen. Russland hätte dann nicht nur die asiatische, sondern auch die amerikanische Küste des Pazifik beherrscht. Der Grosse Ozean wäre zu einem russischen Binnenmeer geworden. Diese Pläne des Zaren bereiteten dem nachmaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Adams, der von 1810 bis 1814 als Botschafter der Union in Petersburg weilte, nicht wenig Kopfzerren. Seine diplomatischen Berichte nach Washington unterließen die unerhörte Hartnäckigkeit des russischen Expansionsdranges am Stillen Ozean. Der Reichskanzler des Zaren, Graf Rumjanzew, erklärte dem amerikanischen Botschafter, dass Russlands Pläne darauf hinausgingen, die ganze Küste des Stillen Ozeans bis zum Fluss Columbia in Besitz zu nehmen. Nach dem Grafen Rumjanzew ist übrigens eine Insel an der Südsee benannt. Auf allen Karten findet man viele Südseeinseln mit russischen Namen bezeichnet. Ein Held aus dem napoleonischen Feldzug, General Rajewsky, sowie die Kaiserin Elisabeth haben zwei Inseln der Pomotu-Gruppe ihren Namen gegeben. Die russischen Expeditionen im Stillen Ozean sind aufschlussreiche Kapitel aus der Geschichte eines jungen Steppenvolkes, das bereits vor hundert Jahren den Zugang zur See suchte und statt dessen die Sandwüste Mittelasiens und die mongolische Einöde fand.



Indische Architektur in Paris

Für die Internationale Kolonialausstellung wird in Vincennes bei Paris ein indischer Tempel gebaut

Vom Heiratsmarkt

Heiratsanzeigen unterscheiden sich von Geschäftsinseraten nur durch den Gegenstand. Im übrigen müssen sie genau wie Angebote rein geschäftlicher Natur durch möglichst vorteilhafte Darstellung des Gebotenen zu wirken suchen oder der Phantasie des Kunden lockende Anregung bieten. Zwei Heiratsinserate, die einer führenden deutsch-schweizerischen Zeitung entnommen sind, gehören sicher zu den originelleren Versuchen dieser Art. Die eine lautet:

„Mutter-Auftrag.“

Für Tochter, sehr hübsch, feinsinnig und liebenswürdig, mit bester Kinderstube, sehr vermögend, Haus- und Villenbesitzerin, welche früher der König bewohnte usw., suche ich geeigneten Lebensgefährten.“

Hier wird wirklich etwas Einzigartiges geboten! Eine Haus- und Villenbesitzerin, welche früher der König bewohnt, er scheint nicht alle Tage auf dem Heiratsmarkt. Welche Gelegenheit für unentwegt königstreue Männer.

Das zweite Inserat führt dramatisch packend ins Seemännische.

„Heirat.“

S. O. S.

S. O. S.

Unbemerkte, elegante Jauchert irt zifelos im Lebensozean herum. Welcher kühne Steuermann vermag sie zielensicher in den rettenden Hafen der Ehe zu lenken?“

Dringender kann man's nicht machen. Hoffentlich funkelt die elegante Jauchert nicht vergebens und kann, recht bald den ersehnten kühnen Steuermann an Bord nehmen, ohne dass er erst gentülos fragt: „Wie stehl's mit der Ladung?“

W. R.

Ein Kasten für Ideen

Der chinesische General Tschanggenaw, der jetzige Gouverneur von Peking, ist ein vielbeschäftigter Herr und kann daher nicht alle die empfangen, die ihm etwas mitzuteilen haben. Um aber nicht der vielleicht sehr wertvollen Anregungen verlustig zu geben, die ihm die abgewiesenen Besucher über die bessere Verwaltung und Verschönerung der Stadt oder sonstige Regierungsmassnahmen mitteilen könnten, hat er an den Ecken der Hauptstrassen von Peking Kästen anbringen lassen, auf denen geschrieben steht: „Für Ideen!“ Jeder Weltverbesserer und an Einfällen reiche Kopf findet also die bequemste Gelegenheit, um seine Gedanken in schriftlicher Form dem Oberhaupt der Stadt zu übermitteln; er braucht seine Ideen nur aufzuschreiben, in einen Umschlag und dann in einen der Kästen zu stecken. Ob der chinesische General den so erhaltenen Vorschlägen auch genügende Beachtung schenken wird bleibt abzuwarten; jedenfalls aber ist die Einrichtung empfehlenswert; denn auch bei uns fehlt es vielfach an guten und praktischen Ideen.

„Das deutsche Lied unserer Zeit“ lautet das Thema dreier Vorträge mit musikalischen Erläuterungen, die von der Volkshalle E. V. im Bürgeraal des Rathauses veranstaltet werden und von denen der erste am heutigen Mittwoch stattfindet. Die nächsten: Mittwoch, 16. und Mittwoch, 23. Februar, jeweils 20 Uhr. Sie werden bestritten von Professor Leo Kestenberg, Professor Dr. H. J. Moser und Ida Harzart-Norden. Eintrittskarten für jeden Vortragsabend 1 Mark aus Saalplätzen.

Verantwortliche Redakteure für Politik: Pollitzer und die Kollegen Alfred Müller-Happ, für Gross-Berlin und den übrigen Teil des Reiches: Heinrich Hepp, für die Internationalen: Bruno Scholz, sämtlich in Berlin. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: E. W. Gollmann, Berlin.